

6. Sonntag nach Trinitatis Apg. 8,26- 39 Prädikant Thomas Mehlhorn

Liebe Geschwister,
den Predigttext (Apg. 8,26- 39), das Erlebnis der Taufe des Kämmerers von Äthiopien, haben wir als Lesung gehört.

Manchem von uns wird dieser Text weites gehend bekannt sein und sei es noch aus dem Kindergottesdienst. Heute dürfen wir ihn in seiner Aktualität ganz neu sehen und miteinander bedenken.

Philippus wird von einem Engel beauftragt nach Süden zu gehen zur Straße, die von Jerusalem nach Gaza führt. Eine Straße, die wohl damals als eher menschenleer sowie öde galt. Und doch löst die Ortsbezeichnung Gaza in der aktuellen Situation eher Bestürzung aus, schreckliche Bilder prägen die Nachrichten der letzten Wochen: Die Pogrome der Hamas in israelischen Dörfern. Plünderungen, Vergewaltigungen und Mord bestimmten das Geschehen. Letztlich auch das immer noch ungewisse Schicksal der Geiseln. Ein Frieden ist aktuell noch weit entfernt und Antisemitismus vergiftet viele Kommentare und Reaktionen auch hier in Deutschland. Es bleibt aber zu hoffen, dass der Krieg beendet werden kann.

Die geografische Verortung unseres Textes kann somit nicht einfach ignoriert werden, denn sie zeigt: Wir leben und glauben in einer Welt, die nicht ist, wie sie sein sollte.

Sie ist an vielen Orten öde, zerstört, vergiftet, lebensfeindlich.

Diese Ödnis der realen Welt spricht auch aus dem Jesajatext, den der Kämmerer liest: Es geht da um einen, der an dieser Welt zugrunde geht, der aber von Gott nicht in der Ödnis und Einsamkeit seines Leidens verlassen wird, sondern lebt und Leben schafft.

Der Hinweis auf den Retter, den Messias, ist die Brücke zur Freude, von der am Schluss der Geschichte berichtet wird (V. 39).

Welcher Weg aber führt von der einsamen Ödnis zur Freude, ohne dass die Realität der Welt, wie sie ist, gezeugnet wird?

Wie kann der Glaube an den lebendigen Gott, „das Evangelium von Jesus“ uns für beides, unsere Augen und unser Herz öffnen?

Wie finden wir ein Herz für die Realität der Welt, für die Freude am Glauben und an den allmächtigen Gott?

Der Kämmerer bekleidet ein wichtiges Amt am Hof der Königin von Äthiopien. Er ist ein mächtiger und sicherlich auch vermögender Mann, aber eben auch Eunuch, der sein Amt und allen Besitz familiär nicht weitergeben kann.

Das Ziel seiner Reise ist Jerusalem und der Besuch des Tempels als den Ort der Anbetung, auch wenn ihm als Eunuch, als Verschnittener, die Kultfähigkeit und damit das Betreten des Tempels verwehrt war.

Aber was hat ihn trotz dieser Erschwernisse diese Reise aufnehmen lassen?

Vielleicht war er im Herzen ein zum Judentum Bekehrter oder fühlte sich zum Judentum hingezogen oder er suchte einen Neubeginn, weil er trotz all seiner Macht und allem Reichtum, innerlich arm und leer fühlte.

Wie viele Menschen spüren heute solch eine innere Leere obwohl sie äußerlich alles besitzen?

Auch heute suchen Menschen immer wieder nach Antworten auf ihre Lebensfragen. Sie gehen wie der Kämmerer auf Pilgerfahrten, suchen die Stille in Klöstern und nehmen ganz freiwillig viele Entbehrungen und Strapazen auf sich, um den eigentlichen Sinn des Lebens finden, wieder gelöst und fröhlich sein können.

So hofft auch der Kämmerer, dass das Pilgern und das Gebet in Jerusalem im Tempel sein Leben ändern kann. Dafür hat er diese weite Reise auf sich genommen, die sicherlich ebenso entbehrungsreich war.

Vielleicht hatte er die erhoffte Antwort auf seine Suche in Jerusalem nicht gefunden. Überall beschränkten Regeln und Vorschriften seine innere Sehnsucht.

Doch er lässt sich nicht abweisen, er will verstehen, wer er ist, er will verstehen, wie Gott ihn sieht und verstehen, wer Gott ist.

Er will es nicht nur verstehen, sondern erfahren, fühlen.

So hatte er sich eine Schriftrolle mit den Worten des Propheten Jesaja gekauft.

Jetzt ist er wieder auf dem Weg nach Hause.

Er beginnt laut zu lesen, meditiert vielleicht einige Stellen und kommt eigentlich nicht weiter, die Prophetenworte sind nicht leicht zu verstehen.

Sie irritieren mit ihren Bildern, die der Interpretation bedürfen.

Auf diesem Weg durch die Prophezeiungen wäre es gut, einen geistigen Begleiter zu haben.

Gott sieht seine Sehnsucht, sieht das offene fragende Herz

und sendet ihm diesen geistigen Begleiter. Philippus begleitet den Wagen des Kämmerers eine ganze Weile und hört zu, wie dieser laut liest. Er fragt den Kämmerer ganz direkt: „Verstehst du auch, was du liest?“

Und der Angesprochene macht ebenso keine Umwege, sondern ergreift die Chance, hier einen Begleiter durch die Bibel zu finden:

„Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet?“

Der Kämmerer braucht jemanden, ein Gegenüber, der ihn durch das Buch der Bibel führt, der mit ihm liest, spricht und betet.

Die gemeinsame biblische Reise beginnt beim Propheten Jesaja und dem leidenden Gottesknecht:

Ein Lamm, das der Gewalt vollkommen ausgeliefert ist, sich nicht wehrt bzw. sie erträgt.

Jesaja beschreibt die Erniedrigung und das Scheitern, aber auch die Aufhebung des Urteils, was die Hoffnung nährt, dass der Tod nicht sinnlos ist.

Philippus legt ihm die Schrift aus und erzählt ihm von Jesus. Er spricht davon, wie sich Jesus insbesondere den Menschen zugewandt hat, die außerhalb der Gemeinschaft lebten.

Menschen werden aber nicht nur äußerlich geheilt, sie werden frei und empfangen ein neues Leben im Glauben an den lebendigen Herrn.

Philippus berichtet dem Kämmerer wie Jesus den Weg der Liebe konsequent gegangen ist, vom Leiden und Sterben am Kreuz bis hin zur Auferstehung und der Rückkehr zum Vater. Jesus lebt, er ist seinen Jüngern erschienen und hat sie hinausgeschickt, hinaus zu den Menschen, mit dem Auftrag zu heilen, zu erzählen und zu taufen.

Vielleicht spricht gerade dies den Kämmerer tief im Herzen an. Es ist die Sehnsucht nach dem tieferen Sinn des Lebens.

Er beginnt zu verstehen.

Wie Puzzelsteine fügen sich die Erkenntnisse zusammen und ergeben nach und nach ein Bild des lebendigen Glaubens.

Der Kämmerer wird vom Suchenden zum Findenden.

Er will diesen Jesus als den Herrn seines Lebens in seinem Herzen aufnehmen.

Ein einfaches Gewässer am Wegesrand wird zum Ort des Geschehens.

„Was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“, fragt der Kämmerer.

Er möchte die Taufe als Schritt des Glaubens empfangen.

Allein sein Bekenntnis zu Jesu Christus als dem Herrn zählt, es bedarf keiner persönlichen Vorleistung.

So empfängt er die Taufe und fühlt sich nicht mehr ausgeschlossen.

Diese Taufe ist ein Wendepunkt und Neubeginn zugleich.

In seinem Herzen breitet sich eine große Freude aus.

Wie sich sein Leben als Christ in seiner Heimat weiterentwickelt wird nicht berichtet. Aber jetzt und hier ist er glücklich, seinen Weg des Glaubens gefunden zu haben. Er zieht seine Wege fröhlich weiter als ein Kind Gottes. Soweit das Erlebnis der Taufe des Kämmerers.

Vielleicht wäre hier auch die Möglichkeit das AMEN zu sprechen, aber ich möchte mit euch noch einen Schritt weitergehen. Dieses Geschehen der Begleitung im Glauben bis hin zum Vollzug der Taufe geschieht heute ebenso wie damals. Auch heute noch finden suchende Menschen zum Glauben an den lebendigen Herrn und wünschen getauft zu werden.

Vielleicht ist hier und da nur ein Begleiter auf dem Weg des Glaubens notwendig.

Vielleicht müssen wir nur bereit sein, uns senden zu lassen, unser Herz, Augen und Ohren für den fragenden Menschen neben uns zu öffnen.

Vielleicht sind wir manchmal selbst unsicher, aber wir dürfen in und mit der Kraft des HG handeln, wir dürfen uns die richtigen Worte schenken lassen.

Es gibt so unzählig viele Menschen um uns, die das Siegel Gottes, die Taufe noch nicht empfangen haben.

Ich zweifle nicht an der ewigen Gültigkeit der Zusage Gottes in der Taufe, auch der Taufe als Säugling oder Kleinkind, zu einem Zeitpunkt, wo der Mensch IHM nichts geben bzw. erwidern konnte.

Wenn Gott sagt, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein, dann gilt diese Zusage Gottes für alle Ewigkeit.

Wer bin ich, dass ich an Gottes Wort zweifeln dürfte?

Meine persönliche Taufe mit ca. 6 Monaten, eine sogenannte Nottaufe, prägt mich und mein Leben bis in diesem Moment.

Gott hat mich damals heil gemacht an Leib und Seele, er hat mich gerufen in seinen Dienst und tut dies noch heute täglich neu. Als Lebenszeugnis der Liebe Gottes wäre dies eine eigenständige Predigt. Ich will aber heute zum Abschluss noch einmal in wenigen Sätzen zu unserem Auftrag als Begleiter kommen.

Ich darf das Erleben eines jungen Mannes vom Beginn des Lesens in der Bibel bis hin zur Taufe bezeugen.

Auch er hatte zu lesen begonnen, ohne all die Zusammenhänge nachvollziehen zu können. Gott sah seine Bemühungen und beauftragte einen Begleiter ihm beizustehen. Aus der anfänglichen Begleitung wurde eine Verbundenheit des Glaubens geboren, die noch heute besteht. Der Begleiter wurde zum Taufpaten und zu einem Wegbegleiter des Glaubens.

Alles was der Begleiter tun konnte, war den Auftrag Gottes anzunehmen, sich selbst dem Wort und dem Wirken des HG zu öffnen.

Gottes Zusage, ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein, wurde in der Begleitung spürbar.
 Ich darf und will dich ermutigen, dich, dein Leben und dein Herz für unseren Herrn zu öffnen.
 Lass dich führen und werde zum Segen für Viele.
 Im Namen Jesu
 AMEN



"ICH BIN GETAUFT"

Von Luther wird berichtet, dass er sich in Stunden der Anfechtung ganz bewusst auf seine Taufe berufen hat. Unser heutiger Predigttext endet mit den Worten: "... er aber zog seine Straße fröhlich", mehr bedarf und braucht es nicht. Vielleicht kann uns die bewusste Erinnerung und das Festhalten an unsere Taufe auch künftig unsere Wege fröhlich gehen lassen, so dass die Menschen um uns es miterleben dürfen. Es geht nicht um ein "aufgesetztes frommes Lächeln", aber um die Lebensfreude eines von Gott geliebten und getragenen Menschen, der sich in allen Situationen des Lebens in seinem HERRn geborgen weiß.

Schalom
 Thomas